

*Gewandhaus
zu Leipzig*

7. DIENSTAGSKONZERT

Spielzeit 1983/84

PROGRAMM

LEIPZIGER SYNAGOGALCHOR

(Chor des Verbandes der Jüdischen Gemeinden
in der DDR)

Leitung

HELMUT KLOTZ

Solisten

UTA KLOTZ, Sopran

ROSEMARIE LANG, Alt

HELMUT KLOTZ, Tenor

JÜRGEN KURTH, Bariton

MATTHIAS EISENBERG, Orgel

LEIPZIGER KAMMERORCHESTER

7. Dienstagskonzert

24. April 1984 · 20.00 Uhr

Neues Gewandhaus · Großer Saal

PROGRAMM

SYNAGOGALMUSIK

1. *W'bu rachum* – Tenor und Chor (Joseph Rosenblatt)

Gott ist gnädig, er vergibt die Schuld und vernichtet uns nicht. Er wendet oft seinen Zorn von uns und läßt keinen Groll aufkommen. Rette uns, Ewiger, König, antworte uns am Tage, an welchem wir dich rufen.

2. *Adaunoj moloch* – Chor a cappella (Samuel Alman)

Aus Ps. 93 – Von der Gewalt der Gewässer. Der Ewige regiert, darum steht fest das All und wankt nicht. Es erheben Ströme ihre Stimme, ihr Getöse. Mehr als die Stimmen großer Gewässer sind mächtig die Wogen des Meeres. Doch mächtig in der Höhe ist der Ewige.

3. *L'cho daudi* – Tenor, Bariton und Chor (Samuel Alman)

Kehrr reimlied, mit dem am Freitagabend der Sabbat wie eine Braut festlich und gedankenvoll empfangen wird. Die Sabbatstunde ist Segensquell, im Schöpfungswerk das letzte, im Schöpfungsplan das erste. Es wird des königlichen Tempels gedacht, man soll auf Gott vertrauen, der sein Reich aus den Trümmern wieder aufbauen wird.

4. *Aud'cho* – Chor a cappella (Salomone Rossi)

Aus Ps. 118 – Ausdruck des Wunsches um Einlaß in die heilbringenden Pforten und Dank für göttliche Hilfe: Diesen Tag hat der Ewige geschaffen, jubeln wir und freuen wir uns an ihm.

5. *Omar Rabbi Elosor* – Bariton und Chor (Joseph Rosenblatt)

Rabbi Elosor und Rabbi Akiba, die beiden großen Talmudgelehrten, verheißen Frieden all denen, die Gottes Gebote halten. Friede sei in deinen Mauern und Sorglosigkeit in deinen Wohnungen. Der Herr möge seinem Volke Kraft geben und sein Volk mit Frieden segnen.

6. *W'schomru* – Chor a cappella (David Nowakowski)

Bibelzitat über die Würdigung des Sabbats, des Ruhetages nach der Arbeitswoche. Gott hat den Kindern Israels den Sabbat gegeben für alle Zeiten als einen ewigen Bund. Denn in sechs Tagen hat er Himmel und Erde geschaffen, aber am siebenten ruhte er und feierte.

7. *Sch'ma kaulenu* – Tenor und Chor a cappella (Rumschinski)

Flehentlicher Bittruf um Erbarmen am Versöhnungsfest vor dem Sündenbekenntnis: Höre unsere Stimme, Ewiger, unser Gott!

PROGRAMM

8. *Naariz'cho* – Tenor, Bariton und Chor (Abraham Dunajewski)

Verkündigung der Heiligkeit des Ewigen: Heilig, heilig, heilig ist der Gott der Heerscharen. Das Gebet enthält auch das jüdische Glaubensbekenntnis: Höre Israel, der Ewige ist unser Gott, der Ewige ist einzig.

PAUSE

JIDDISCHE UND HEBRÄISCHE FOLKLORE

(in Konzertbearbeitungen von Werner Sander und Friedbert Groß)

1. *Lomir sich iberbetn* – Sopran und Chor (Groß)

Nach einem Streit bittet ein Mädchen den Freund, nicht mehr böse und kein Narr zu sein. Er soll nicht an der Tür stehen bleiben, sondern sie ansehen und lächeln, mit ihr Tee trinken und sie küssen.

2. *De Mamme is gegangen* – Bariton und Chor (Groß)

Ein junger Mann soll heiraten. Die Mutter führt ihm hübsche Mädchen zu mit schwarzen Augen und weißen Zähnen. Aber er denkt mit Sehnsucht nur an die eine, die er einst geliebt hat und bei der er nicht sein kann, an sein „Kätzchen“ mit den schwarzen Zöpfen.

3. *Rajsele* – Sopran, Tenor und Chor (Gebirtig/Groß)

In diesem Lied erzählt Mordechaj Gebirtig, der einfache Tischler, Volksdichter und -sänger aus dem Krakauer Ghetto, bei dessen Vernichtung er 1942 ums Leben kam, von der Liebe seiner Tochter Rosel. Allabendlich pfeift David, ein junger Bursche, in dem kleinen stillen Gäßchen zum Stelldichein, sehr zum Verdruß der traditionsbewußten Mamme. Rajsele bittet nun den Freund, der Mutter zuliebe nicht mehr zu peifen wie ein Nichtjude, sondern nur zu rufen. David verspricht für das geliebte Mädchen will er sogar fromm werden und den Gottesdienst besuchen. Dafür strickt sie ihm eine Tasche für den Gebetsschal, und zufrieden und stolz aufeinander trennen sich die Liebesleute bis zum nächsten Abend.

4. *Schiron* – Alt und Frauenchor a cappella (Sander)

Das klassische Liebesgedicht aus biblischer Zeit, das Hohe Lied Salomonis, mit seinem orientalischen Kolorit bot die Grundlage für die verwendeten Weisen. Der Solistin sind die Melodien übertragen, während dem Frauenchor die Untermalung zufällt. Gedacht ist an das Zusammensein der schönen Sulamith mit ihren Gespielinnen.

a) *Al tiruni* – Sieh mich nicht an

Sonnengebräunt und anmutig ist die schöne Sulamith,

PROGRAMM

- b) *Dodi li* – Mein Geliebter ist mein
Liebesdialog zwischen der dunklen Schönen und dem Schafhirten.
- c) *El ginat* – Ich ging hinunter zum Nußgarten
Im Garten unter Nuß- und Granatäpfelbäumen. Die chorische Begleitung will an Flöte und Tamburin erinnern.
- d) *Ana balach dodech* – Wo ist dein Geliebter hingegangen
Die Gespielinnen fragen die Schöne nach dem Verbleib des Geliebten und suchen ihn mit ihr im Gewürzgarten.
- e) *Kol dodi* – Die Stimme des Geliebten
Die Stimme des Geliebten, der über Berge und Hügel springt.

5. *Al β'fod* – Chor a cappella (Milet/Sander)

Das hebräische Lied will den jüdischen Menschen aus Verzweiflung und Kleinmut emporreißen. Statt den Kopf hängen zu lassen, soll er die Saat auswerfen und ein neues, verjüngtes Judentum aufbauen.

6. *Din dan* – Chor a cappella (Engel/Sander)

Ein Aufbegehren gegen die fesselnde Kette des Antisemitismus enthält dieses hebräische Chorlied. Auf dem Amboß wird eine Zange geschmiedet, die die Fessel der Judenbedrückung lösen soll.

7. *Unter dem Kinds Wiegele* – Sopran und Frauenchor (Groß)

Eine Mutter wiegt ihr Kind in den Schlaf und wünscht ihm, daß es einst ein frommer und gelehrter Thoraschreiber werden möge.

8. *Jommi, spiel mir a Liedele* – Alt und Chor (Sander)

Scherzlied, worin eine Tochter drei Geschenkangebote – Schuhe, Hut und Ohrringe – ablehnt, jedoch beim offerierten Bräutigam nicht nein sagt.

9. *Horra banechar* – Chor (Zeira/Groß)

Seid nicht traurig, Freunde, der Rabbi befiehlt: Seid fröhlich. Unser ganzes Leben ist Trübsal. Vergeßt den Kummer. Trinkt Wein und Bier. Alte und Junge sollen die Horra im fremden Land tanzen.

ZUR EINFÜHRUNG



Innenansicht der Synagoge „Friedenstempel“ in Berlin

Die Geschichte synagogaler Musik reicht bis an den Anfang unserer Zeitrechnung zurück. Ein erstes Zeugnis der Religionshandlungen und Anfänge des Gesanges in der Synagoge findet sich bei Philo von Alexandria (ca. 20 v. u. Z. bis nach 40 u. Z.), der die Entstehung der „Sabbathhäuser“ auf Moses zurückführt: *„Moses befahl dem Volke, sich am siebenten Tage an einem gemeinsamen Ort zu versammeln und unter Scheu und Ehrfurcht die Vorlesung des Gesetzes anzuhören, damit jeder mit dem Inhalte desselben vertraut werde. Und in Wirklichkeit versammeln sie sich regelmäßig und sitzen nebeneinander, die Menge gewöhnlich schweigsam, außer, wo es üblich, in das Gelesene einzustimmen.“* Aus dem Sprechgesang, mit dem die Zuhörer wiederholend in das Gelesene einstimmten, entwickelte sich allmählich ein Wechselgesang zwischen Vorsänger und Chor. Während es in den Tempeln bereits

ZUR EINFÜHRUNG

reiche künstlerische Mittel zur Ausstattung von Opferhandlungen gab, fanden die Synagogenversammlungen in nüchterner, mehr auf die Verbreitung religiöser Inhalte und neuer wissenschaftlicher Lehren orientierter Atmosphäre statt. Allmählich jedoch hielt die Musik auch in den Synagogen Einzug – der Psalmengesang der Tempel wurde übernommen, und der Wechselgesang zwischen Vorsänger und Chor gestaltete sich immer kunstvoller, so daß ein erfahrener Sänger – der Kantor – den Solopart übernehmen mußte. Um wichtige Textpassagen hervorzuheben oder die Zuhörer zum Einstimmen zu motivieren, bediente er sich improvisatorisch frei einer Vielzahl von Koloraturen, Melismen, Tonwiederholungen, Portamenti und Glissandi. Dabei lagen seinem Gesang nicht etwa siebenstufige Dur-Moll-Tonleitern, sondern Drittel- und Vierteltöne einbeziehende „Steiger“ (modoi) zugrunde, die sich allenfalls mit dem Charakter der natürlichen Molltonleiter vergleichen lassen. Aus der Verwendung dieser „Steiger“, damit verbundener für uns unüblicher Intervalle und der Beschränkung auf einen geringen Tonraum der Melodie erklärt sich der eigentümliche Klage-ton synagogaler Gesänge, der selbst Liedern zu Freudenfesten nicht fehlt.

Die mit den schrecklichen Verfolgungen und Vertreibungen der Juden aus verschiedenen Ländern verbundene Anpassung an jeweils neue Kulturen brachte der jüdischen Musik in der Zeit vom 12. bis 18. Jahrhundert europäische Elemente ein. Es entstanden einfache, gleichperiodische Sangeslinien in festen Taktschemata, die Steiger vermischt mit Dur-Moll-Tonleitern, die im synagogalen Gesang ursprüngliche Einstimmigkeit wich der Mehrstimmigkeit und die komplizierten Melismen vereinfachten sich. Die ersten bekannt gewordenen Kompositionen synagogaler Gesänge stammen von *Salomone Rossi* (um 1570–1628; im Zusammenhang mit der Einführung des monodischen Stils auch in die europäische Musikgeschichte eingegangen), genannt „Il Ebreo“, „Der Hebräer“. Trotz seiner jüdischen Herkunft war es Rossi gelungen, zum führenden Musiker am kunstliebenden Hof der Herzöge von Mantua zu avancieren und 1623 Noten zu 30 Stücken aus dem Gebetbuch zu veröffentlichen unter dem in deutscher Übersetzung lautenden Titel „*Salomonische Gesänge, Psalmen, Hymnen und Tempelgesänge, komponiert nach den musikalischen Regeln zu drei, vier, fünf, sechs, sieben und acht Stimmen von Salomon Mebaadonim, geboren zu Mantua*“. Mit diesen vielleicht ersten synagogalen Gesängen tauchte auch ein heute noch vorhandenes Notationsproblem auf: der hebräische Text läuft von rechts nach links, die Notenschrift jedoch in die entgegengesetzte Richtung! Rossi und auch viele spätere Komponisten gingen den Kompromiß ein, auf den allseits bekannten Text zu verzichten.

Seit Rossi gibt es eine ganze Reihe namhafter jüdischer Komponisten, die zumeist von einem traditionellen Motiv am Anfang der Komposition ausgehend, eigenständige Werke synagogaler Musik schufen. Unter ihnen hebt sich *Samuel Alman* (1879 bis 1947) hervor, der in dem südrussischen Städtchen Sobolowka geboren wurde, mit 13 Jahren zu komponieren begann und 17jährig in das Konservatorium in Odessa eintrat. Er diente vier Jahre in der russischen Armee als Musiker und mußte nach den Pogromen in Kischinjew 1905 nach London fliehen, wo er seine Studien am Royal College vervollkommnete und als Chordirigent der dortigen

ZUR EINFÜHRUNG

jüdischen Gemeinde wirkte. Almans Schaffen umfaßt neben der erfolgreichen Oper „König Ahas“ Kammer- und Orgelmusik, zahlreiche Lieder, synagogale Kompositionen und Bearbeitungen jüdischer Volkslieder. In seiner Synagogenmusik wird – ähnlich der von *David Nowakowsky (1848–1921)* – der Einfluß slawischer Musik spürbar. Samuel Alman gehört auch zu jenen Komponisten und Musikforschern, die Quellen jiddischer und hebräischer Folklore sammelten. Während uns die Synagogenmusik mit ihren europäischen Elementen trotz orientalischen Kolorits oft vertraut vorkommt, wirken jiddische und hebräische Folklore ursprünglicher und fremdländischer in unseren Ohren. Die zumeist nur handschriftlich überlieferten oder durch gegenseitiges Vorsingen lebendig gebliebenen Melodien entstammen jüdischen Gemeinden in Polen, Rumänien, Litauen und der Ukraine, die durch die Vertreibungen der Juden aus Deutschland im 13. und 14. Jahrhundert entstanden waren. Hier sprach man jiddisch – eine Vermischung der mittelhochdeutschen Sprache mit hebräischen Brocken, russischen, polnischen und litauischen Worten, das bis heute, in hebräischen Buchstaben geschrieben, gebräuchlich ist. Wenngleich sich in den oft temperamentvollen Liedern wie in der Sprache Motive der Exilumgebung wiederfinden, so bleibt doch alles der elegischen Grundhaltung in Mollvarianten untergeordnet. Diese Volksmusik von Liebe und Leid, Trost und Hoffnung und der ständigen Sehnsucht nach Frieden zeugt vom Fühlen und Denken humanistisch gesinnter jüdischer Menschen, die nichts mit den Machthabern im heutigen Staat Israel gemein haben.

DAS PORTRÄT



Der Leipziger Synagogalchor

Gegründet 1962 aus Mitgliedern des Leipziger Oratorienchores von Oberkantor Werner Sander, Kantor der jüdischen Gemeinden von Leipzig und Dresden. 1963 erstes Konzert in der Synagoge in Dresden. Schallplattenproduktionen „Meisterwerke der Synagoge“, „Kostbarkeiten jüdischer Folklore“ und „Jüdische Gesänge“. Nach dem Tod Werner Sanders 1972 Übernahme des Chores durch Helmut Klotz als Künstlerischer Leiter und den Verband der Jüdischen Gemeinden in der DDR als gesellschaftlicher Träger.

Der in Europa einzigartige Laienchor nichtjüdischer Bürger pflegt gleichermaßen Synagogalgesänge in hebräischer Sprache und jiddische Folklore. Mehrmalige Auszeichnung als „Hervorragendes Volkskunstkollektiv“, außerdem Kunstpreis der Stadt Leipzig. 1981 Schallplattenaufnahme „Der Leipziger Synagogalchor singt“.

ZUR EINFÜHRUNG



sh'no te-vu-a cho-da-sho
me-vi-a vir-kat ha-c-do-mo
a-se-me-nu mo-r-u vor
yi-ko-ve-nu u-ro sh-yitz-har



הַשֶּׁמֶשׁ בְּמַעְרֵב יִרְדֹּת, שֶׁקֶעַת,
כְּסוּ הַשָּׁמַיִם אֲדָם חֲקִלִיל.
מַעֲרֹת יִזְדָּה וְהָרַח הַעֵם
בְּקוֹל מַצְהָלוֹת וּבְקוֹל חֲלִיל.
תְּרוּעַת גֵּיל וְשִׂמְחָה בְּאָרֶץ,
קוֹל שְׁשׂוֹן, קוֹל רֶחֶף וְשִׁיר.
הַשָּׂדֶה בְּשִׁבְלֵי עוֹמֵד לְקַצֵּר,
כָּל שְׂבִלַת - מֵאֶה שְׁעָרִים.
..בָּא הַשֶּׁמֶשׁ ו' - הַקּוֹצֵר יִשְׁאַל,
..הֵן הֵן וְהֵן' - יַעֲנֶה הַקֹּהֵל.
..הַאֲקַצֹּר וְכִנּוּה הַמְּגִל ו'
..הֵן הֵן וְהֵן' - יַעֲנֶה הַקֹּהֵל.
..חֲלָקָה זוּז' - יוֹסִיף יִשְׁאַל.
..הֵן הֵן וְהֵן' - יַעֲנֶה הַקֹּהֵל.
שָׁנָה תְּבוֹאָה הַדְּשָׁה,
מִכֵּאָה בְּרִכַּת הָאֲדָמָה,
אֲסִמּוֹ מִלֵּאָה בָּרַךְ,
אֲבִיבִי - תְּרוּשׁ, יַעֲנֶה.

Blätter des Gewandhauses · Spielzeit 1983/84
Gewandhauskapellmeister Prof. Kurt Masur
Redaktion: Dramaturg Steffen Lieberwirth
Einführungstext: Ulrike Liedtke
Satz und Druck: Buchdruckerei W. Kreuzmann, Leipzig

Preis des Programms - ,50 M

III-18-377 LpG 751-60-84